

# Halle'sches Tageblatt.

Neunundsechzigster Jahrgang.  
Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.  
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Beilagegebühren 9 Mark.

Inserate  
für die nächstfolgende Nummer  
bestimmt, werden die Druck-  
vermittlungsgebühren dagegen Tags  
zuor erbeten.

Inserate befordern sämtliche  
Annoncen-Bureau.

Erstmal täglich Nachmittags  
mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Abonnementpreis  
vierteljährlich für Halle und durch  
die Post bezogen 2 Mark.

Anzeigenspreis  
für die vierzehntägige Corpu-  
salle oder deren Raum 15 Pf.

№ 15.

Freitag, den 18. Januar.

1878.

Ausgabe- und Annoncenstellen für Inserate und Abonnementen bei Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißstraße 67 und R. Penne, Leipzigerstraße 77.

## Die Ablöserung der Türkei.

Auch die Türkei muß, um einen anderweitig zuerst  
gebräuchlich Ausdruck wieder anzunehmen, wie eine Artische, die  
Blatt für Blatt, verzehrt werden.

Ein St. Petersburg (russischer) Korrespondent der  
„Post“ giebt diesem Gedanken in einer so schlagenden Weise  
Ausdruck, daß wir den betreffenden Theil seines Briefes an  
diese Stelle legen.

Er schreibt nämlich unter dem 1./13. Januar 1878:  
Selten wohl wünschte man sich in Rußland so aus-  
wollen Herze und so neuen Jahre, wie am heutigen  
Tage. Gehe uns vor Allem das neue Jahr Frieden und  
Ruhe!

Eine große Aufnahme fand das Telegramm, mit welchem  
die preussische Garde Sr. Majestät den Kaiser am Neujahr-  
tage u. St. erfreute. Es wurde offiziell durch den zeit-  
weiligen Kommandirenden der hiesigen Truppen, General-  
Adjutanten Baron Wirth, den Truppen bekannt gemacht,  
welche mit Freunden der alten Waffengemeinschaft gedenken.

Dazu kommen die Friedensbotschaften vom Schiffsapostel  
und aus Ossa. Vereinzelt verlassen Tausende von Türken  
das wüthig unzulässige Adrianopel und sieht dem Vormarsch  
unserer siegreichen Truppen kein erstes Hinderniß mehr  
in Wege.

In Istanbul begreift man endlich, daß man auf Eng-  
lands Hilfe nicht mehr rechnen kann. Man will den Russen-  
seind und Redin Balcha, welcher kurz vor dem Beginne des  
Krieges in Ungnade fiel, zurückrufen und durch ihn die  
Friedensverhandlungen einleiten.

Vord Beaconsfield, obgleich durch die Königin in seinen  
russfeindlichen Demonstrationen unterstützt, sieht ein, daß  
der Wille der englischen Nation die Erhaltung des Friedens  
fordert. Die Gläubigen des englischen Premiers auf Sizilien  
und Ägypten haben natürlich bei allen Mittelmeer-Staaten  
Bedenken erregt. Der junge König von Italien ist mit dem  
russischen Kaiserthum sehr befreundet und wird sich wahr-  
scheinlich dem Drei-Kaiserbunde anschließen.

Auf Frankreich kann der kriegerische Lord am wenig-  
sten rechnen. Das arme Frankreich ist durch die Uneinig-  
keit der Parteien gar zu sehr in Anspruch genommen. Auch  
dort wünscht man nichts schmerzlicher als Ruhe und Frieden.  
Man fürchtet von Neuem einen Zusammenstoß mit den  
Komuniquen, welche bei der Lebenskraft, mit welcher die  
Konventionen aller Parteien sich untereinander freiten, sich in  
aller Stille von Neuem organisiren.

So sind denn die Umstände für die Herstellung des  
Friedens zwischen Rußland und der Türkei ziemlich günstig.  
Von England in den Krieg getrieben, aber im letzten Augen-  
blicke verlassen, muß die Pforte endlich begreifen, daß von  
der Integrität des osmanischen Reiches nicht im Entferntesten  
mehr die Rede sein kann.

Seine Herrschaft dießseits des Balkan ist zu Ende.  
Seit dem Siege der Christen auf dem Karabulger bei Wien  
im Jahre 1683 hat die Türkei in jedem Kriege einen Theil  
ihrer Eroberungen verloren: erst Ungarn und Siebenbürgen,  
dann Süd-Rußland mit der Krim, dann Griechenland, und  
nun kommen die Donauprovinsen zur langersehnten Freiheit.  
Ueber die Zukunft derselben sind die drei kaiserlichen Kabinete  
langt einig. Der Halbmond wird von den Ufern der blauen  
Donau für immer verschwinden. Hoffentlich wird auch den  
Wünschen der Bosnier und Herzegowiner Rechnung getragen  
werden. Wenn möchten dieselben die türkische Oberhoheit  
mit der österreichischen vertauschen, um so mehr, als ja  
Kaiser Franz Josef den Titel eines Königs von Bosnien  
führt.

Berlin, den 15. Januar.

Die Kommission des Abgeordnetenhauses zur Vor-  
berathung des Entwurfes eines Ausführungsgesetzes zum  
Gerichtsverfassungsgesetz hat sich in den jüngsten Tagen mit  
der kürzlich mehrfach behandelten künftigen Stellung der  
Staatsanwaltschaft beschäftigt. Es wurde der principell  
wichtige Beschluß gefaßt, daß zur Disposition gestellte Dis-  
Staatsanwälte befristet, aber auch verpflichtet sein sollen,  
nach Maßgabe ihrer Anciennität in ein Richteramt ein-  
zutreten. Durch diesen Beschluß wird dem Hauptent-  
wurfe, dem Vorwurfe der Unelbstständigkeit und Ab-  
hängigkeit, welchen man gegen die Staatsanwaltschaft in den  
altpreussischen Provinzen vorzubringen pflegt, die Spitze  
abgehoben. Der Staatsanwalt, welcher aus irgend einem  
Grunde seiner Funktion als solcher entbunden wird, hat keine  
materielle Einbuße mehr zu fürchten, mitbin wird man vor-  
kommenden Falles den unter vielleicht möglichen Umständen  
im Amte verbleibenden Staatsanwälten nicht mehr den Vor-  
wurf machen können, daß sie ihre Ueberzeugung ihrem Amte  
zum Opfer bringen — vorausgesetzt freilich, daß jener Be-  
schluß, wie dringend zu wünschen ist, zum Gesetze wird.  
Ein zweiter Beschluß, obwohl mehr äußerlicher Natur, ist  
ebenfalls als erfreulich zu bezeichnen. Er betrifft den  
amtlichen Titel der Staatsanwälte. Der Entwurf wollte  
sämmlichen Staatsanwälten bei den Oberlandesgerichten

den pompösen Titel „General-Staatsanwalt“ belegen. Die  
Kommission hat an seiner Stelle die Bezeichnung „Ober-  
Staatsanwalt“ gewählt, welche nach dem Entwurfe die  
ersten Staatsanwälte bei den Landesgerichten erhalten sollten.  
Dieselben müssen sich nach dem Kommissionsbeschlusse mit  
dem Titel „Erster Staatsanwalt“, welchen gegenwärtig die  
Staatsanwälte bei den Stadtgerichten führen, begnügen. Alle  
übrigen Beamten der Staatsanwaltschaft sollen einfach „Staats-  
anwalt“ heißen. Damit ist der unschöne und wenig beachtende  
Titel „Staatsanwaltschaftsgehilfe“ beseitigt. Doch das sind, wie  
gezeigt, Neuerunglichkeiten, welche im Grunde gleichgültig sind.  
Von größerer Bedeutung ist der von uns früher oft genug  
empfohlene Beschluß, daß sämtliche Beamte der Staats-  
anwaltschaft, eben so wie sämtliche richterliche Beamte vom  
Könige ernannt werden sollen. Gegenwärtig werden nur die  
Staatsanwälte vom Könige ernannt, die Staatsanwaltschafts-  
gehilfen dagegen vom Justizminister.

Die Prov.-Roth. enthält einen sympathischen Nach-  
ruf für den König Victor Emanuel; es heißt u. A. darin:  
Die neunundzwanzigjährige Regierung Victor Emanuels,  
welche er unter den schwierigsten Verhältnissen für das vor-  
malige Königreich Sardinien übernahm, wird in der Geschichte  
Italiens und in der Geschichte der europäischen Staaten als  
eine überaus bedeutungsvolle bezeichnet bleiben: die Begründung  
der nationalen Einheit Italiens ist sein Werk und sein  
Vermächtniß. Wenn an der Vorbereitung und Durch-  
führung des Werkes anderen bedeutenden Männern ein  
wesentlicher Antheil geklärt, so wird es doch sein Ruhm  
sein, daß er die staatsgründende Fähigkeit eines Cavour mit  
eigener fester Ueberzeugung zu begreifen wußte, und vor  
Allem ist es seine That und sein Verdienst, daß die gewaltige  
Umwälzung in Italien sich unter Wahrung und schließlicher  
Kräftigung seines monarchischen Ansehens vollzog. Seiner  
persönlichen Eigenschaften ist es zuzuschreiben, daß die Italiener  
früher getrennten Staaten auf den neuen König des  
geeinigten Italiens mit Liebe und Achtung blickten.

Weiter weiß das halbsatirische Blatt auf die politische  
Stellung Italiens unter dem verstorbenen König hin:

Nachdem das deutsche Kaiserreich in voller Kraft  
erstanden war, und als die erste und entschlossene Friedens-  
politik, welche unter Kaiser Ferdinand hatte, der Mittelpunkt  
eines neuen Friedens-Bundes inmitten Europas geworden  
war, da heulte sich König Victor Emanuel seine Zustimmung  
zu den Aufstellungen und Bestimmungen der Drei-Kaiser-  
Politik im vertraulichen persönlichen Verkehr mit den Höfen  
von Wien und Berlin erschließen zu befehlen. Wenn die  
Verhängung jener mächtigen europäischen Friedenspolitik in  
der jetzigen schwersten aller Proben, gegenüber dem Kriege  
im Orient, fester glücklicher gelingen ist und, so Gott will,  
auch weiter gelingt, so wird auch daran die Gemeinschaft  
Italiens mit den Kaiserthümern und der allseitig vermittelten  
Politik derselben ihren Antheil haben.

Der deutsche Kronprinz, welcher mit dem bisherigen  
Kronprinzen Italiens, dem jetzigen König Humbert I., seit  
Jahren durch besonders enge und freundschaftliche Beziehungen  
verknüpft ist, hat es sich nicht nehmen lassen, demselben den  
Ausdruck der schmerzlichen Theilnahme an dem Hinsange  
des Königs Victor Emanuel, und zugleich die innigsten  
Segenswünsche unseres Kaiserhauses zu seiner beginnenden  
Regierung persönlich zu überbringen. Mit ihm wünscht und  
hofft das deutsche Volk, daß die unter Victor Emanuel ange-  
schlossene Gemeinschaft sich unter König Humbert immerdar  
behalten und für Italien und Deutschland gleichwohl  
bewähren möge.

Die marpinger Stalbalgeschichten stehen heute in  
Folge des schon bekannten Antrages der Centrumsmitglieder  
auf der Tagesordnung des Abgeordnetenhauses und haben,  
wie zu erwarten war, den Sitzungssaal und die Tribünen  
dicht gefüllt. Der Antragsteller, Abg. Wagem, begründete  
den Antrag in einer einfüßigen Rede, in welcher er sich,  
wie er von Anfang an erklärte, wohlweislich enthielt, „ein  
Urtheil auszusprechen über Dinge, die in das Gebiet des  
Uebernatürlichen gehören“, dagegen hauptsächlich das „ge-  
weidige“ Verhalten besonders des Bürgermeisters des Ortes,  
dann des Geheimpolizisten v. Meerfeldt-Hüllessem auf das  
Allerjährtliche und in Ausdrücken angriff, welche den Präsidenten  
mehrmals zu Mahnungen veranlaßten. Hauptächlich Neues  
ward von dem Redner des Centrums nicht beigebracht. Seine  
Rede war wesentlich eine Wiederholung der Motive des An-  
trags. Aber so sehr sich der Redner hütete, auf die eigent-  
liche Wunderthatsache, auf das religiöse Gebiet einzugehen, den  
Eindruck rief doch seine Auseinandersetzung durchaus hervor,  
daß in ihm und, wie man wohl annehmen darf, in seinen  
Genossen auch nicht im Mindesten die Einsicht aufblühte,  
es sei Sache des Ortsgerichtes resp. dessen Vorgesetzten ge-  
wesen, Volkserregungen der Art, wie sie in Marpingen ge-  
schiehentlich hervorgerufen worden ist, durch einschiedenes Auf-  
treten sofort im Reine zu erlösen (wie das anderwärts von  
tüchtigen Pfarrern sündigen Schwundelverfälschungen gegen-  
über mit eben so viel Energie als Erfolg geschehen ist), statt die-  
selben ruhig gewähren zu lassen oder wohl gar unter der

Hand zu begünstigen und anzufachen. Dem Centrumsredner  
erwiderte mit großer Ruhe zunächst der stellvertretende  
Minister des Innern Dr. Friedenthal. Der Minister wies  
zunächst darauf hin, daß die Untersuchung vor den Gerichten  
schwebend und demnach die Anklage auf Betrug, Aufruhr und  
Landfriedensbruch erhoben werden solle. Auf die Anträge  
des Centrums könne die Regierung daher nicht eingehen. Im  
Uebrigen weist der Minister nach, daß alle Beförden gesetz-  
lich verfahren wären. Die marpinger Angelegenheit sei nur  
ein Glied in einer langen Kette ähnlicher Erscheinungen ge-  
wesen. Darum hätte, um größeres Unheil zu verhüten, von  
Anfang an mit Schärfe eingeschritten werden müssen. Der  
Abg. Sello, Vertreter des Wahlkreises, zu dem Marpingen  
gehört, gab nach der mit lautem Beifall aufgenommenen  
Rede des Ministers weitere Details über den Schwindel  
und die Aufregung, welche anlässlich der sogenannten Er-  
scheinungen die Gegend beunruhigten. Abg. Kaufmann schiederte  
unter großer Unruhe des Hauses dem Antragsteller Wagem,  
indem er besonders die Verleuche der Regierung, durch den  
Geheimpolizisten dem Sachverhalt auf die Spur zu kommen,  
einer Kritik unterzog. Nachdem noch Abg. Kiple nachgewiesen  
hatte, daß die Regierung wegen der Gefährlichkeit des Schwin-  
dels energisch und bei Zeiten hätte eingreifen müssen, wobei  
einzelne Mißgriffe niemals absolut zu vermeiden seien, erhielt  
zum Schluß als Mitantwärtiger Abg. Windhorst das Wort.  
Derselbe steifte sich in gewohnter Fehdweise zunächst darauf,  
daß noch Niemand bewiesen habe, daß marpinger Wunder  
sei Schwindel. Dafür, daß es Wunder wäre, führte er  
unter der Heiterkeit des Hauses eine ganze Reihe von Autori-  
täten an. Die geistliche Beförderung allein habe da nach katho-  
lischen Begriffen zu entscheiden. Diese habe aber in Marpingen  
nicht entscheiden können, da, Dank den Marpingern, kein  
Bischof vorhanden gewesen. Nach einer Reihe erregter per-  
sönlicher Bemerkungen schritt man zur Abstimmung, welche  
die Verwerfung sämtlicher kirchlichen Anträge ergab. Dafür  
stimmten blos das Centrum und die Polen.

## Der Krieg.

Ein ansehnlicher offizieller Berichterstatter der wiener  
„Polit. Korresp.“ schreibt aus Berlin, 13. Januar: „Die  
Ereignisse auf dem Kriegeschauplatze eilen so aller mens-  
lichen Berechnung voraus, daß es fast schwer fällt, ihrer  
rapiden Entwicklung zu folgen. Für io erschüttert hat man  
dennoch die Widerstandskraft der Türkei nicht gehalten,  
daß vier Wochen nach dem Falle von Plewna, bei jetziger  
Jahreszeit und inmitten aller Schrecknisse eines überaus  
strengen Winters, die Frage von Adrianopel gestellt werden  
konnte! Daß die Türkei im Staute sein werde, den Russen  
den Uebergang über die Balkanpässe dauernd oder auch  
nur auf längere Zeit hin zu verwehren, hat man zwar  
nicht geglaubt, wenigstens nicht an den Stellen, welche in  
der Lage waren, über Qualität und Quantität der türkischen  
Streitkräfte richtiger Aufschluß zu haben, als die Zeitun-  
gen sie im Allgemeinen zu geben vermögen. Aber schon die  
Energie und Ausdauer des Gortschakoff'schen Balkanüberganges  
ließ größere Erwartungen zu. Was dort gelungen war,  
müßte auch an anderen Gebirgspässen, wenn auch zuerst  
schwieriger, so doch ansehnlicher geschehen, und der Erfolg hat  
gezeigt, daß nicht die Fähigkeit der russischen Truppen, wohl  
aber die Fähigkeit der türkischen Heerführer überdacht wer-  
den ist. Heute ist weder ein Paar noch ein Feldherr kein  
Verhanden, welcher sich einem schnellen Vormarsch auf Adria-  
nopel mit Entschiedenheit entgegenstellen vermöchte. Ueberall  
umgangen, abgelenkt, aufgezollt und zerstreut, stehen in  
den Aufschütern des nördlichen Rumeliens Druschtsche eines  
Heeres umher, welche verlegt, vielleicht, aber auch nur viel-  
leicht, den einbringenden Siegern hätten aufhalten können,  
freilich immer mit dem Risiko einer Umgehung Adrianopels.  
In dem Stadium sühlicher Auflösung, in welchem die tür-  
kische Armee südlich des Balkans sich gegenwärtig befindet,  
sind keine Momente der Sammlung, der Widerstandskraft  
mehr erkennbar. So ist denn die Schlage dahin getrieben,  
daß Rußland die Räumung von Erzerum und Adrianopel,  
falls es dieselbe nicht noch schnell erzwingt, zur Grundlage  
jeder ferneren Verhandlung macht, und da der Türkei kein  
Zweifel bleiben kann, daß bei einer Fortsetzung des Krieges  
der englische Einfluß eine Erhebung der türkisch-griechischen  
Provinzen und damit ein aktives Hervortreten des König-  
reichs Griechenland weder aufhalten könnte noch würde, so  
wird in Konstantinopel doch wohl endlich die Einsicht die  
Oberhand gewinnen, welche freilich in dem Erlaß des Sul-  
tans an den neuen Großvezir Hamdi Pascha noch nicht zu  
finden ist. Die „Integrität und Unabhängigkeit der  
Türkei“ sind Nebenbedingungen, welche vor Jahresfrist auf der  
konstantinopeler Konferenz wohl zur Anwendung gelangen  
konnten, welche aber nicht mehr anwendbar sind, wenn  
russische Heere, nicht Streifkorps, im Anmarsch auf Adria-  
nopel sind, und nachdem in Asien weite türkische Gebiets-  
theile nicht nur okkupirt, sondern thatsächlich annektirt sind,  
wie es mit Karas im weiten Umtreife bereits der Fall ist.  
So steht es mit der „Integrität“ der Türkei. Nachdem



England es vorzieht, seine Interessen selbst sicher zu stellen und nicht länger den türkischen Heeren zu überlassen, so dürfte es mit ihrer „Unabhängigkeit“ gleichfalls vorbei sein und legere sich der Autorität des Siegers und der Autorität Europas anzubehalten haben, welches solche Zustände auf der Balkanhalbinsel hergestellt sehen will, die nach menschlichem Ermessen die Wiederkehr neuer, den allgemeinen Frieden bedrohenden Zustände ausschließen. Wird dies einerseits bedungen, daß nicht alle Wünsche Befriedigung finden, welche z. B. im serbischen und montenegrinischen Lager genährt werden — wobei nicht zu übersehen ist, wie sehr eine Vergrößerung Montenegro's um ebenes, fruchtbares Gebiet und die Möglichkeit einer kommerziellen Entwicklung würde — so wird die Türkei andererseits in mancher Hinsicht gefördert werden können, welche sich aber, an der Spitze des Schwertes überreicht, nicht abzelenen läßt. Für den Neuaufbau ist nun endlich einmal gründlich tabula rasa gemacht. Europa würde sehr gegen sein Interesse handeln, wollte es diesen Zustand nicht so gründlich als möglich ausheilen. An die Reformfähigkeit der Türkei glaubt ohnehin Niemand — eine im christlich-europäischen Sinne reformierte Türkei würde so wie so aufgehört haben, Türkei zu sein.“

**Petersburg, 16. Januar.** Die „Agence générale Russe“ bringt einen Artikel über die augenblickliche Lage von Gesichtspunkten der Tatsachen, des Rechtes und der Interessen aus. Die Agence erinnert an den Ursprung des Krieges, den Rußland gegen seinen Willen in Folge der hartnäckigen Weigerungen der Türkei, die Rathschläge und Beschlüsse der auf der Konferenz vereinigten Mächte Folge zu geben, begonnen habe. Die Mächte hätten die Türkei auf die Folgen ihrer Hartnäckigkeit aufmerksam gemacht und sei ihrem Schicksal überlassen. Von diesem Augenblicke an sei für die Mächte nur ihr eigenes Interesse in Frage gekommen. Rußland hätte demnach kein Beginn des Krieges drei Interessen im Auge behalten müssen: Das Interesse der Humanität und das Rußlands, welches die erste Ursache des Krieges war, das Interesse der angrenzenden Staaten und das der anderen Mächte, vorzüglich Englands, welches in löblicher und von Rußland freundlichstlich aufgenommener Absicht gleich anfangs diejenigen seiner Interessen bezeichnen hätte, welche eventuell durch den Krieg bedroht werden könnten. Rußland habe diese Interessen zu respektieren versprochen und habe sie respektirt. In der That blies der Weg nach Indien, der Suezkanal und Ceylon heute wie vor dem ausschließliche Domäne Englands, welche nicht im Einklang mit dem Rußland bedroht sei. Bezüglich Konstantinopel sei Rußland heute wie zuvor der Ansicht, daß diese Frage Europa vorbehalten bleiben müsse und daß Konstantinopel unter seinen Umständen einer der großen Mächte gehören dürfe. Die Interessen der angrenzenden Staaten habe Rußland gleichfalls im Auge respektirt und werde sie ebenso im Frieden respektiren, wie auch Desterrreich, das am unmittelbarsten interessiert sei, den dringendsten Anregungen von Innen, wie von Außen widerstanden habe. Die russischen Interessen seien von Anfang an zusammenhängend mit der humanitären und bulgarischen Frage gewesen. Legitimirt durch die europäische Konferenz sei die Vertretung dieser Rußland überlassen geblieben, weil Rußland allein aus Gründen der Stammesgenossenschaft und der Religion sich entschlossen habe, sein Blut und sein Geld hierfür zu opfern. Sodann handle es sich um die Kriegsenfchädigung, die jedem siegreichen Kriegführenden für die gebrachten Opfer gebühre. Ein Frieden, welcher diese Interessen gegen eine wiederholte Nöthigung zum Kriege sichergestellt, müsse von Rußland als der kriegführenden Macht, entsprechend dem Völkerrecht, dem Gebrauch und der Billigkeit, direkt geschlossen werden. Bei diesem direkten Abschlusse habe Rußland die Interessen der angrenzenden Staaten und die der anderen Mächte zu wahren, insbesondere die Englands, welches hauptsächlich dabei interessiert sei, daß keine Veränderung des Standes der Dinge im Orient seinem Wege nach Indien und seinem Einflusse im Orient Eintrag thue. Eine zu Stande gekommene Präliminar-Konvention würde Gegenstand eines Kongresses werden können, um alsdann in die internationalen Verträge überzugehen.

**Wien, 16. Januar.** Wie der „Polit. Korresp.“ aus Bukarest mitgetheilt wird, befinden sich vor Widin keine serbischen Truppen, vielmehr operiren die Rumänen allein gegen Widin, das sowohl aus den in der Umgebung errichteten Batterien, wie auch von Kalafat aus beschossen wird. Gestern machten die Türken einen Ausfall aus Widin, der indessen nach mehrtägigem Kampfe zurückgewiesen wurde. Die Belagerungsarbeiten werden von den Rumänen sehr energisch fortgesetzt. — Aus Belgrad wird derselben Korrespondenz berichtet, daß sich Fürst Milan gestern wiederum nach Niß begeben habe, wo das serbische Hauptquartier bleiben wird.

### Richard Türschmann's Recitation von Sophokles' Antigone.

Von allen Sophokleischen Tragödien ist keine bekannter und beliebter, aber auch keine vollkommener und müßiger als die Antigone. Sie vereinigt alle Vorzüge in sich: reichen Inhalt, fesselnde Szenen, harmonischen Aufbau, meisterhafte Charakteristik und um ihrer Schönheit willen vielbenutzte Epitaphien.

Den hohen Erwartungen, mit denen man einer Recitation dieses herrlichen Stückes durch Türschmann entgegenzusehen durfte, ist der Künstler in vollem Maße gerecht geworden. Er hat ein Stück edelster Antike mit hohem Sinn und feierlicher Würde vorgeführt, er hat erhaben gesprochen wie die Schöpfer der Alten mit Hilfe des metallenen Mundstückes, er hat gezeigt, daß er in den Geist des Sophokles so gut wie in den Spatespeares oder Shakespeares einzudringen im Stande ist.

Die Hauptperson der Tragödie ist Antigone, die Jungfrau, welche wir wegen ihrer Pietät, wegen ihrer tiefen

ethischen und religiösen Gesinnung und wegen ihres Helmuthe nicht genugsam bewundern können, die aber nicht frei ist von einer gewissen Härte und Schroffheit in ihrem Charakter. Wer sie richtig sehen will, hat diesem Umstande Rechnung zu tragen, und das hat Türschmann gethan. Seine Antigone war allerdings das fromme, hochberühmte und heroische Mädchen, das im Bewußtsein heiligster Pflichten Erfüllung handelt, sie lehrte aber auch die rauhen Seiten ihres ungesägten Vaters. Doch bei aller Charakterstärke verleugnet sie die weibliche Natur nicht; als es zum Tode geht, wird sie weich und bricht in die rührendsten Klagen aus. Auch diese Wanklung hat Türschmann mit seiner Gelb in durchlebt, er gestaltet ihren Abschied vom Vater überweltet zu einer ergreifenden Scene.

Wie Antigones Charakter von der Härte zur Weichheit umschlägt, so der ihrer Schwester Ismene von der Weichheit zur Härte. Das ist und herte man auch bei Türschmann. Erst sprach er sie mit sanfter, fast ängstlicher Stimme und ließ sie so gar nicht an die geistige Höhe ihrer Schwester heranzukommen, da aber, wo sie sich aufricht und mit ihrer Schwester herben will, da gab er ihren Worten gebührenden Nachdruck. Im Dialog kontrastirten die beiden prächtig; ein jartes Mädchen war die eine, die andere eine heroische Jungfrau.

Dem König Kreon ließ Türschmann die Majestät, die er unlenkbar hat, aber auch seine Ueberhebung, seinen maßlosen Trotz, seine blinde Leidenschaft ließ er im Ton der Stimme vorzüglich sich wieder spiegeln. Oberdazu aufzuehend wirkte die Darstellung des Kreon ergreifend und im Uebermaß des Schmerzes zusammenbrechenden Königs. In solchen Momenten des Affekts und auf der Höhe des tragischen Pathos ist Türschmann besonders groß. Hätte ich ein an ihm auszusprechen, so wäre es dies, daß er zu kurz und zu groß war. Ich glaube, er könnte ein wenig zarter verfahren und er brähte doch immer noch eine gewaltige Erschütterung in den Herzen der Hörer zu Wege.

Ueber die Art, wie Türschmann den Chor behandelt, ließe sich mancherlei sagen. Aber zu einer eingehenden Betrachtung ist dies nicht der Ort, und so beschränke ich mich auf ein kurzes Referat und auf ein paar kurze Bemerkungen. Die Wieder trägt Türschmann halb singend, halb sprechend vor, er läßt die Töne, je nachdem es der Anfall fordert, anschwellen und sich erheben oder sinken und schwächer werden, er wahrte die Einfachheit melodischer Wendung, wie sie die Alten nachweislich eigen ist, und bringt uns durch alle diese Mittel den herrlichen Inhalt der Epizyge in einer wenn auch nicht griechischen doch dieser analogen und auf alle Fälle ansprechenden und erhabenden Weise zu besserem Verständniß.

Die Eintritts- und die Schlußansagen spricht er prächtig; es sollten sie nur flüchtig beglücken, und die griechische Paratitologie wäre fertig. Journalisten haben wohl zu diesem Recitativ den Kopf gesäubert, Philologen wie Lehrer haben es gutgeheißen. Und das mit Recht. Man weiß jetzt, daß eine solche gehobene Deklamation an gewissen Stellen der Tragödie üblich war. Kein Referat, kein Professor hat Türschmann gesagt, daß er die Sache so angreifen müsse; er hat sie sich selber zurechtgelegt und hat wie durch Eingebung das Rechte gefunden. Es ist das ein neuer Beweis dafür, daß er ein geborener Künstler ist.

Die orientirte Einleitung, die Türschmann seiner Recitation vorausschickte, wäre, vor einem kalteschen Publikum wenigstens, besser weggelassen. Sie war geschickt und von erster Wärme durchdrungen, aber wir bedürfen ihrer nicht, und selbst wenn wir nicht Bedenken hätten, der Vortrag selber ist instruktiver als alle Vorbemerkungen; der Künstler steht sich mit diesen nur selber im Wege.

Das dritte Stimmchen, das entscheidende Großlied, den Kommos zwischen Antigone und den Epheuren, sowie das vierte Stimmchen hat Türschmann weggelassen. Ich mache ihm keinen Vorwurf daraus. Die gewaltige Tragödie nimmt seine doch wahrlich bedeutenden Kräfte dermaßen in Anspruch, daß er genöthigt ist, sich einige Erleichterung zu verschaffen.

Das war wieder ein überaus genussreicher Abend. So um's der Künstler noch einen solchen schenken wird? Chr. M.

### Aus Halle und Umgegend.

— Den 17. Januar 1878, 7 Uhr Morgens  
Barometer: 27° 9,4"  
Thermometer: + 2,5.  
Wind: NW.

### Civilstands-Register der Stadt Halle.

Meldung vom 16. Januar.  
Aufgeboben: Der Kornbäcker E. Born, Mittelstraße 14, und F. Biedermann, Sophienstraße 9a. — Der Kaufmann S. Köhler und E. Würger, gr. Steinstraße 14. — Der Buchbinder C. Goldberg, gr. Schlamme 7, und W. Loffe, Endengasse 3.

Eheschließungen: Der Bäcker W. Siegel, Mühlgasse 5, und W. Mühlmann, Blücherstraße 12. — Der Maurer W. Nauendorf, Mittelstraße 4, und U. Hübner, gr. Schloßgasse 12. — Der Packer F. Drexler, gr. Ulrichstraße 21, und W. Panziger, gr. Ulrichstraße 17. — Der Schneidermeister W. Richter und A. Holz, Sandwehstraße 11a. — Der Kaufherr G. Gröbner, Herrenstraße 13, und J. Köhn, Derglauda 2.

Geboren: Dem Kassen-Assistenten R. Ebert ein S., Rathsweg 8. — Dem Remmacher E. Spengler ein S., Derglauda 6. — Dem Brauherren G. Radzig ein T.,

Schulgasse 2. — Dem Oberlehrer a. D. Dr. phil. A. De la Motte ein T., Börmilgerstraße 8. — Dem Schuhmachermeister A. Seibert ein T., H. Sandberg 17. — Dem Seilermeister U. Moll ein T., Geißstraße 50. — Dem Fomentierwaarenhändler S. Jäger ein T., Steinweg 42. — U. Mehl, S. am Bahnhofs 8. — Dem Maurer E. Schmidt ein S., Unterweg 28. — Dem Holzhändler E. Schumann ein S., gr. Steinstraße 31.

Storben: Dem Professor Dr. H. Schwabe ein Marianna, 2 J. 3 M. 20 T., Scharlach, Steinweg 25. — Der Steinbruder Eduard Bachmann, 21 J. 2 M. 7 T. Peripneumonia, Hirtegasse 6. — Des Maurer A. Bach Todtsgeborene, Blücherweg 26. — Ein unehel. S., 4 Tage alt, Scharlach, Entb. 3 J. — Der Gymnasiallehrer August Ferdinand Knackstedt, 30 J. 1 M. 11 T., chron. Diarrhoe, Diakonissenhaus.

### Bermischtes.

(Ein Mißverständniß auf Ceylon.) Unter den ethnischen Arien, die wir zur Erde oder zum Zeitvertreib in unseren abendlichen Hallen Wohnungen halten können, sind es gewiß die steinen Affen, die den berechtigten Anspruch darauf haben, von uns tolerirt zu werden. Wer hält es auf die Dauer mit den unaußersichtlichen langweiligen „Aniparabes“, oder mit den so fürchterlich freischwebenden Papageien aus? Zu einem jeden Pantheologen haben wir nicht der Wuth und zu einem gemüthlichen Cestipanten sind unsere Wohnungen noch immer zu theuer und zu beschränkt. Der Wunsch jener Dame, der Gattin eines Triestiner Handelsmanns, als Weihnachtsgeschenk zwei zierliche Affen zu erhalten, hat daher durchaus nichts Befremdliches an sich und es ist zu begreifen, daß sich der Gatte, glücklich darüber, daß er dem Herzenswunsche seiner Gattin so leicht entgegenkommen konnte, beileide, das Nöthige zur Beschaffung zweier unverbodener, noch nicht blästeter und von der Kultur belehrt Affen zu veranlassen. Der erliche Lloyd-Dampfer führte auch bereits einen diesbezüglichen Briefwechsel an einen Geschäftsfreund in Ceylon mit und nach beflügelter Berechnung mußten die Thierchen um Mitte December in Triest sein. Die briefliche Antwort auf die Bestellung war aber bereits zu Anfang des Christmonats in den Händen des Triestiner Kaufmanns, denn in Ceylon sind sie prompt und diese Antwort lautete: „Es war mir ein großes Vergnügen, Ihren ungewöhnlichen Auftrag sofort zur Ausführung zu bringen und ich bedauere nur, daß dieser Auftrag nicht in seiner ganzen Ausdehnung effectuirt werden konnte. Der nächste Lloyd-Dampfer wird auf ihre Rechnung 97 Affen, theils Löwen, theils Kapuziner-Affen, in entsprechendem Verhältniß der Geschlechter verladen. Leider konnte ich es nicht auf die bestellte Zahl von 102 Exemplaren bringen, weil fünf vor der Abfahrt gestorben sind.“ Der Kaufmann las den Brief noch einmal, ein breites, ein viertes Mal, dann ließ er das verhängnißvolle Blatt vor dem Ofen aus der Hand fallen. Nachdem er sich einigermaßen von der furchtbaren Sünden-unehmigkeit-Affen-Beischäftigung erholt, schickte er dem verhängnißvollen Räthsel nach und bald sollte sich das häßliche vollkommene auflären. Der Triestiner Handelslehrer hatte mit etwas schlüßigen, faunmännlich leichten und abgegrünzten Worten geschrieben: „Schicken Sie mit 1 o 2 (einen oder zwei) Affen.“ Dieses 1 o 2 wurde aber in Ceylon für 102 gehalten und nach Triest brachte der Lloyd-Dampfer seine gutgeheilten 97 Kapuziner- und Löwen-Affen. Und alle waren sie munter und liebenswürdig und von der langen Seereise kaum merklich abgemagert.

Nicht wenig überrascht war ein Berliner Kaufmann der Feinvertriebe in der Bazarstraße, als vor einigen Tagen ein „Defektiv“ sich bei ihm meldete und im Amtstöne Folgendes vorbrachte. „Heute Nacht wird bei Ihnen eingebrochen. Eien Sie ganz ruhig, alle Wahrengehrn zur Ergehung der Thäter sind getroffen.“ Man verbrachte eine peinliche Nacht, aber die Diebe kamen nicht. Am nächsten Tage stellte sich dem Kaufmann ein Dienstmann mit folgenden Worten vor: „Heute Nacht soll es bestimmt losgehen. Ich war es zu he. Ich bin mit bei der Einbrecher.“ Ich stelle mir als einerbunden vor. Wenn et Giede legen sollte, dann schonen Sie mir — insepiumt wird' ich ja doch vor's Erbe, der Schwins wegen.“ — Und in der That kamen die „Herren Einbrecher“ gegen 1 Uhr Morgens, doch das Auge des Geheges wachte und Alle wurden „insepiumt“, inll. des einverstandenen Dienstmannes, der wohl heute wieder frei sein dürfte. Nicht immer aber findet sich ein „Einverstandener“, der seine warnende Stimme erhebt.

Der „alte Bielde“, ein unter diesem Namen in seiner Gegend wohlbekannter Veteran aus den Befreiungskriegen, hat am Mittwoch Abend auf eine recht tragische Weise seinen Tod gefunden. Seit vielen Jahren in einem Zimmer des dritten Stockes Linienstraße 69 in Berlin wohnend und — was wir noch besonders rühmend erwähnen wollen — während dieser ganzen Zeit in der Wieche nicht gezeigert — hatte sich sein kleines Heim nach größtmöglicher Bequemlichkeit eingerichtet, allerdings Koch- und Wirtschaftsgeschäfte, Erwärmerungsstücke aus alter längst verlassener Zeit et alia aequalia um sich aufgehäuft, so daß sein Zimmer einem kleinen Trödelladen nicht unähnlich war. Doch mußte ihm dies in seiner Lebensweise überhaupt wohl ganz besonders behagen, da er die fremdlichen Anerbietungen seiner Zeit anständig nicht unbedingten Angehörigen stets mit Entschiedenheit zurückwies. Der alte Herr pflegte sich ziemlich früh, oft schon in der vierten Nachmittagsstunde, zur Ruhe zu begeben. Zur besonderen Erwärmung des Lagers stellte er dann eine Matze mit heißer Asche unter sein Bett. Diese schlimme Angewohnheit hat leider seinen Tod herbeigeführt. Deftiger Rauch, welcher am Mittwoch Abend in der ersten Stunde aus dem Zimmer des Bielde drang, machte die Hausbesohner aufmerksam; da auf ihr energisches Klopfen eine Antwort nicht erfolgte, zertrümmerten sie die Thür. Sie sahen den Veteranen lang angelehrt auf dem Fußboden liegen, mußten sich aber wegen des erstickenden Qualms darauf beschränken, vom Thur aus Wasser in das Zimmer hineinzugießen. Die inwohnen ein,







**Fatiniza-**  
Angot-, Fledermaus-Tänze  
u. Potpourris f. Pianoforte,  
**Strauss-Walzer**  
bei **M. Koestler**, Poststrasse 10.

**Brunner, der frische**  
**Tänzer.**  
24 leichte Tänze f. Pfo. nach Faust,  
Strauß, Labitzki u. A. nur 3 Mk.  
bei **M. Koestler**, Poststraße 10.

 Frischen Schellfisch  
morgen früh auf dem  
Markt vor dem Rathshaus.  
**W. Hoffmann.**


Alle Tage Fischverkauf in den Früh-  
stunden vor dem Rathshaus.  
**W. Hoffmann.**

 Frischen Holländer  
Karpfen u. Seedorfisch  
empfehlen  
**G. Friedrich.**

3 fetze Landfische zu verkaufen  
gr. Märkerstraße 17.

 Schön schlagende Kana-  
rienhähne, Heckbauer  
u. f. w. veränd. Verhältnisse  
zu jedem irgend annehmbaren  
Preise  
**Spiegelgasse 10, I.**

Ein gut rentables Haus mit Werkstatz  
passend für Feuerarbeiter, Nähe des Marktes,  
ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.  
Näheres in der Expedition d. Bl.

 Freitag, Sonnabend  
und Sonntag sieben  
große und kleine Land-  
schweine

zum Verkauf.  
**G. Birke**, Giebichenstein, Trothaerstr. 27.

**Fleisch-Abfälle**  
täglich abzulassen im  
**gold. Stern**, Schulberg 1.

Brotschüren mit vielen Arten anst. aratis.  
**Gegen Husten, Catarrhe** etc.  
gibt es kein besseres, angenehmeres und  
sicheres Mittel, als der durch unzählige An-  
erkennungen von berühmten Ärzten und ge-  
meinen Personen aller Stände ausgezeichnete  
rheinishe

**Trauben-Bruchhönig,**  
welcher  
**allein ächt**

mit neugieriger Verlesungsmache  
des gerichtlich anerkannten  
Erfinders à Blaise M. 1,  
1<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, und 3, zu haben in  
**Halle** bei den Herren **Helmbold  
& Co.**, Droquen-Hölg., Leipzigerstr. 109;  
ferner: in Merseburg bei Hrn. **Hein-  
rich Schultze junior**, in Schafstedt bei  
Hrn. **C. Apel**, in Naumburg a/S. bei  
Hrn. **Louis Lehmann**, in Weissenfels  
bei Hrn. Apotheker **W. Nauch**, in Zeit  
bei Hrn. **C. F. Strobel**, Altmärkt. u.  
Brüderstrassen-Ecke, in Querfurt bei Hrn.  
**A. Nochl**, in Sangerhausen bei Hrn.  
**Moriz Lüttich jun.**, in Torgau bei Hrn.  
**Aug. Wülfch**, am Paradeplatz, in Wit-  
tenberg a/E. bei Hrn. Apotheker **G. Matz-  
thefius**, neues Kräutergewölbe, wie in allen  
größeren Städten Sachsens u. Thüringens.  
Zu beziehen durch alle renommierten Apotheken.

♦ Vor den vielen auf Täuschung berech-  
neten Nachahmungen u. den Verkäufern  
solcher unächter Waare wird dringend  
gewarnt.

♦ Eine gangbare Restauration (mit Vikua-  
stengeschäft) wird umständlicher verkauft. Zu  
erfragen beim Tischlermeister **Burkel**, große  
Steinstraße 62.

♦ Mehrere gutrentirende Häuser mit Hof-  
raum u. Garten sind bei geringer Anzahl-  
ung u. günstigen Bedingungen zu ver-  
kaufen  
Aderstraße 1, I.

♦ Korchholzspähne, zum Feuer anzünden,  
billiger als Holz, offeriren à Ctr. 3 A frei  
Haus. Größere Posten billiger.  
**Stutzbach & Schuchardt**,  
Bemburgerstraße 24.

**Täglich frische holsteiner Austern,**  
ächte veroneiser Salamis- und Marjadella-Wurst, meßiner Mandas-  
rinen, Apfelsinen u. Citronen, frische Bücklinge, ger. Kalc, fetten  
Rheinlachs, frische Karpfen und Seedorf, braunschweiger Trüffel-  
und Sardellen-Leberwurst, Mett, Cervelat- u. Zungenwurst, ächte  
elberfelder Würstchen, frische fette Ruten, Boullarden u. Tofanen.  
**Ferd. Rummel & Co., Leipzigerstraße 98.**

Nach beendeter Inventur  
verkaufe ich den  
aus 300 Mille bestehenden Rest  
feiner und gut gelagerter **Qualitäts-Cigarren**  
weit unter Fabrikationspreis,  
um sofort gänzlich damit zu räumen.  
Der Verkauf findet  
nur in den Vormittagsstunden von 9-12 Uhr statt  
und bietet bestes  
**Wiederverkaufen und Consumenten**  
außergewöhnliche Vortheile.  
**G. Gröhe.**

**Richard Türschmann**  
wird Sonnabend den 19. Januar 1878 Abends 7 Uhr  
im Saale des „Kronprinzen“  
**Faust von Goethe**  
recitiren.  
Billets à 2 M., für Schüler à 1 M. sind in der **Lippert'schen**  
**Buchhandlung (Max Niemeyer)** zu haben.

**P. P.**  
Am heutigen Tage eröffnete ich am hiesigen Platze in  
meinem Hause  
**Geiststrasse u. Fleischergassen-Ecke 1**  
eine  
**Leinen- und Wäsche-Fabrik und**  
**Modewaaren-Handlung.**  
Das meinem Vorgänger Herrn **F. Nietschmann**  
seit 30 Jahren geschenkte Vertrauen hoffe auch ich mir durch  
gute reelle Bedienung bei billiger Preisstellung zu erhalten  
und bitte um Ihr geneigtes Wohlwollen.  
Hochachtungsvoll  
**F. Nietschmann Nachf.,**  
**W. Strömer.**

**Salon zum „Rosenthal“.**  
Sonntag den 20. Januar  
**I. grosser Volks-Maskenball,**  
Die 3 elegantesten Damenmasken  
erhalten Ehrenpreise.  
Zur Aufführung kommt: Galleries Originale. 9 Uhr erscheint Prinz Car-  
neval zur Musterung seines Hofstaates.  
Billets für **Herrnmasken** 1 Mark, für **Damenmasken** 75 Pfg.  
Zuschauerbillets für **Herren** 40 Pfg., für **Damen** 30 Pfg.  
Karten liegen aus bei Hrn. Kaufmann **Siebert**, gr. Ulrichsstraße (Promenaden-Ecke),  
Hrn. Restaurateur **Weber** unterm Rathhaus und im Lokale selbst.  
**Maskenanzüge sind im Lokale zu haben.**  
Eröffnung 6<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr.  
**A. Wunsch.**

**Victoria. Zum Markgrafen. Victoria.**  
Empfehle meine neu eingerichteten Lokalitäten, entschieden jetzt das **Feinste**  
in Halle, einem gebrühten Publikum.  
Zu Verbindung mit der neuen Einrichtung meiner Lokalitäten habe ich  
die Anschaffung eines neuen, in Halle noch nicht dagewesenen Bieres gebracht:  
**Nürnberger Victoria-Bräu,**  
welches ich hauptsächlich dem gebrühten Publikum empfehle, weil ich in den Stand gesetzt  
bin, dasselbe ebenfalls mit 15 Pfennige zu verkaufen. (T. 380)  
**NB. Neues Billard, gute Speisen und Getränke.**  
Gleichzeitig empfehle heute Freitag **Moc-tourte-Suppe.**  
**Carl Wege, Brüderstraße 9.**

**Paradies.**  
Morgen Sonnabend den 19. Januar **Schlachtfest,**  
früh 9 Uhr Wellfleisch, Abends div. Wurst und Suppe.  
**C. Meissner.**

Ein stud. phil. wünscht Unterricht im  
Gugl. zu ertheilen. Näh. gr. Wölsfr. 43.  
**Schweineschlächtere-Eröffnung**  
von  
**August Orling,**  
Fleischermeister.  
Das frühere Geschäft wird bei schöner  
Waare geführt und bitte ich ein geehr-  
tes Publikum, mein Unternehmen zu  
unterstützen.  
Wilhelmsstraße 4.

**Tanz-Unterricht,**  
2ter Winter-Cursus beginnt Mitte Januar  
in dem oberen Saale der Kaiser-Wilhelms-  
Halle. Gefällige Anmeldungen werden in  
meiner Wohnung Brunowsarte 18, 1 Tr.  
angenommen. **A. Wipplinger,**  
Tanzlehrer.

**Tanz-Unterricht**  
Sonntag 4-6, Mittwoch 8-10.  
**Schnell-Schönschreib-Unterricht**  
ertheilt mit Garantie, Zeit beliebig  
**C. Landmann**, Neue Promenade 10.  
Straßenreinigung wird nach polizeil.  
Vorschrift u. Verpflichtung zu vers. noch an-  
genommen. Adv. durch **Gauckstein & Bog-  
ler**, gr. Märkerstr. 7, erbeten. (H. 6185.)

**Für Damen.**  
Kleider werden von 2 bis 6 Mark  
nach der feinsten Mode gearbeitet  
**Kellergasse 9.**  
**Plissé** wird sauber gebrannt, 2 Ellen  
3 A  
Franz **Denzan**, Schillershof 16.  
Tischgäste werden stets angenommen  
**Garliche**, Brajewege 21.  
Zu jeder Zeit kann warm gespeist werden.

**1500 Thaler**  
auf 1 Hypothek sind am 1. April auszu-  
lösen. Adv. sub 5184 nehm. **Gauck-  
stein & Bogler**, gr. Märkerstraße 7, an.  
Ein Kapital von 800 bis 1000 Th. auf  
gute Hypothek gesucht. Adressen unter **M.**  
abzugeben **Geiststraße 67.**  
Billige Angebote von Briefmarkensammeln-  
gen nimmt an **A. Schmidt**, Rannischestr. 2.  
**Rajenland** im Accord umzugucken  
Wormitzerstraße 8 (Ludwig) etc.)  
Wanduhren werden gut gereinigt und  
reparirt **H. Ulrichsstraße 19, IV.**

**Stadt-Theater.**  
Freitag den 18. Januar 1878.  
14. Vorstellung im 3. Abonnement:  
Zum 2. Male  
**Der Barbier von Sevilla.**  
Komische Oper in 3 Akten von Rossini.  
**Dienpreise.**

**Neues Theater.**  
Freitag den 18. Januar 1878.  
**15. grosses Symphonie-Concert.**  
(Orchester 40 Mann.)  
Programm: **Benetti: Duu. Najaden;**  
Rossini: **Arie a. Stabat mater; Weber:**  
Aufsorderung zum Tanz; **Beethoven: Sym-  
phonie Nr. 2 in D-dur; Raff: Meyer: zwei**  
böhmische Vieler f. Streichinstrumente; **Wag-  
ner: Duu. Nienzi.**  
Billets 3 Stück 1 A sind vorher bei den  
Herren **Steinbrecher & Zasper** am Markt,  
sowie im Lokale selbst zu haben.  
**W. Halle.**

**Heute Freitag**  
**Schlachtfest**  
**Gasthof zum Schwan,**  
51. gr. Steinstraße 51.  
früh 10 Uhr Wellfleisch, Abends diverse  
Wurst und Suppe, wozu ergebenst einladet  
(T. 386.) **F. Bauer.**  
Mittwoch Abend eine **goldene Brille** in  
Butteral in der Nähe der Kaiser-Apothek ver-  
loren. Gegen Bel. abzug. **Hospitalplatz 1, I.**  
Ein **Dienstück** ist von der **Bernburger-**  
bis zur **Leipzigerstraße** verloren gegangen. Ab-  
zugeben **Steinweg 45/46**, im Laden.  
**Gold-Medaillon** verl. Abzug. **Rittergasse 15.**  
Vor 3 Tagen ein **Hund** ausgelassen. Das  
Falsch. trägt d. Nr. G. 373. **Jägerplatz 1b.**  
**Halle'scher Turn-Verein.**  
Montags und Donnerstags **Abend.**